

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen würtl. Postanstalten
und Boten im Gese. u. Bad-
barortsverkehr viertel. M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
diesu Bestellgeld 36 Pfg.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfündigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.

mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Peltzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Kabat.
Abonnements
nach Ueberrückzahl.
Telegraph-Adresse:
Schwarzwald er Wildbad.

Nr 225

Donnerstag den 26. September

1907.

Parteitag der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Essen-Nuhr, 20. Sept.

Die Erörterung über die Alkoholfrage wurde am Freitag beendet. Der Grundton der Debatte über den Antrag Wurm war der: Sozialdemokraten, die die Einführung des Sozialismus auf den Trümmern des Kapitalismus erstreben, gehören nicht in bürgerliche Mäßigkeits- oder Abstinenzvereine. Der Schnapsgeist erschwert den Befreiungskampf in hohem Grade. Deshalb muß die Branntweinsteuerei mit aller Macht bekämpft werden. Beperren flaget auch über die elenden Wohnungsverhältnisse in Essen, wo der Branntweingeist geradezu verheerende Folgen habe. Nach dem Bericht des Essener Wohnungsinpektors komme es nicht selten vor, daß in einem Bett 5-6 Personen schlafen. In einer Familie schlafen die meisten Bewohner auf dem Fußboden. In einer anderen Familie schlafen Mann, Frau und drei Kinder in einem Bett, das vierte Kind in einer Kiste. In einer Familie schlafe eine 60jährige Frau mit ihrem 20jährigen Sohne zusammen. Die Gesundheits- und Sittlichkeitszustände seien aus Anlaß solcher Verhältnisse geradezu grauenregend. Nicht viel besser sehe es in den Kruppischen Wohnverhältnissen aus. In den Kruppischen Anwesen werde der Branntweingeist nach Möglichkeit gefördert. Wenn Wilhelm II. nach Essen komme, dann werden die Mißstände verhallt. Die Kruppische Firma wisse auch, daß der Schnapsverkauf Geld bringe, denn es werden von dieser Wohlfahrtsfirma immer mehr Schnapsbuden errichtet. Die elenden Wohnräume begünstigen naturgemäß den Branntweingeist. Die Stadt bewillige 25 000 Mark zur Ausschmückung der Stadt, wenn Wilhelm II. nach Essen komme, für Beseitigung des furchtbaren Wohnungs- elends habe die Stadt aber keine Gelder.

Vömelburg-Hamburg und Hiler-Mainz stimmen dem zu, daß die Branntweinsteuerei den Befreiungskampf des Proletariats erschwere. Unter allgemeiner Heiterkeit teilte Singer mit, daß von den parteiorganischen Ab- stinenten von Rheinland und Westfalen dem Parteitag eine Sendung von alkoholfreien Fruchtweinen zugegangen sei. Schließlich wird die Erklärung von Wurm ange- nommen.

Ein Antrag, auf die Tagesordnung des nächsten Par- teitages die Landarbeiterfrage zu setzen, wurde dem Par- teivorstand zur Berücksichtigung überwiesen.

Die blaue Dame.

Kriminalroman von Auguste Gröner.

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

„Kam der Brief vom „Goldenen“?
Hat sie ihm nicht geantwortet, und ist er deshalb selber gekommen?“

„Hat sie ihn dann zu sich hinaufgeführt? Natürlich heimlich. Der Baron durfte es ja nicht erfahren, daß sie Herrenbesuch empfing.“

„Ich beantworte alle diese Fragen mit „ja“. Ein- weilen wenigstens — denn bis jetzt ist diese Annahme die einzige, die ich aufzustellen vermag, die einzige, die in allen Punkten, — bis auf einen stimmt.“

„Dieser eine Punkt?“
Sennfeld schaute bei dieser Frage den Detektiv ge- spannt an.

„Ist die Toni“, antwortete dieser gedankenvoll. „Wie ist diese dazugekommen, schweigend dem „Goldenen“ bei- stehen und diesen ganzen Apparat der Täuschung anwen- den zu müssen. Einerlei“, fuhr er ruhig fort. „Sie ist auf irgend eine Art seine Wittschuldige geworden.“

„Nehmen Sie an, daß die Jose Augenzeugin der Tat war?“

Müller zuckte die Achseln.

„Wer kann das sagen? Jedenfalls ist sie dem „Golde- nen“ danach in jeder Hinsicht beigegeben. Und das ist freilich rätselhaft. Warum hat sie es getan —?“

„Und warum ist der Mann auf den Schauspiel sei- ner Tat zurückgeführt? Noch dazu als Elise Lehmann maskiert?“

„Um die Toni zu entlasten, mußte er dies tun, mußte Elise Lehmann um 1/211 Uhr noch für lebend gel- ten, mußte der Toni Gelegenheit gegeben werden, die Deisler als Zeugin aufzufassen zu können, daß unmöglich sie ihre Herrin ermordet haben könne. Denn sie hätte die Tat nur zwischen 1/46 und 1/27 Uhr morgens, nur in dieser Zeit war sie allein — begangen haben können — und in dieser Zeit konnte der Tod der Lehmann nicht eingetreten sein, dagegen sprach, wie Dr. Panzer eine halbe Stunde danach feststellte, der Grad der Leichen- hitze.“

Und noch ein anderer Umstand spricht dagegen. Die Leiche war ja in den Kleidern. Die Lehmann war gar nicht zu Bette gegangen.

Morgens also war sie nicht erwordet worden. Und vorher, das heißt, nach dem letzten Hinaufgerufenwerden und während der Nacht war die Deisler immer bei der Toni gewesen.“

„Kann es nicht —“

„Sie meinen, bei diesem Hinaufgerufenwerden ge- schiehen sein? Nein! Die Toni kam ja sogleich wieder he- runter und sah nicht anders aus als früher. Sie muß sehr viel Willenskraft besitzen; aber so viel Macht über sich hat kein Mensch.“

„Und so sind Sie überzeugt, daß die Tat schon abends geschah.“

„Ja, und die Deisler hat gegen einhalb sieben Uhr dieses Abends den Todessehrei der Lehmann gehört.“

„Sie hat einen Schrei gehört? Ja, warum hat sie denn das verschwiegen?“

„Weil die Toni es ihr unterragt hat, davon zu re- den, es ihr mit der Motivierung untersagt hat, daß man sich mit solchen abergläubischen Altemweiberfischen nur bla- mieren würde.“

„So — ja.“

„Nun, glauben Sie jetzt auch, daß die Tat abend- schon geschah?“

Sennfeld nickte.

„Und als die Lehmann tot war, nahm der Mörder ihr Hut und Handschuhe und Mantel ab, oder vielmehr der Totschläger“, verbesserte sich Müller, „ich glaube näm- lich nicht an ein geplantes Verbrechen. Schon allein der Umstand, daß der Mann sich nicht einer mitgebrachten, sondern einer am Tatort gefundenen Waffe bediente, spricht für meine Ueberzeugung.“

„Stimmt, stimmt“, sagte Sennfeld lebhaft, „aber wo- raus schließen Sie, daß sich die Lehmann nicht selber jener Dinge entledigte?“ Müller schüttelte den Kopf.

„Nein, sie hat es nicht getan“, sagte er. „Sie ist im Mantel gestorben und mindestens den einen Handschuh — ich habe nur diesen gefunden — hat er ihr eilig von der Hand gezogen. Er hat ihn dabei zerrissen. Das dürfte erst nach der nächtlichen Heimkehr geschehen sein, als die

geleitet wird. Gleichzeitig die Parteipresse zu veranlassen, in dieser Richtung aufklärend zu wirken.“

Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht (Berlin) ta- delte es, daß selbst hervorragende Genossen die Jugend- organisation als Stachelkraft ansehen. (Abg. Molken- buhr: Welche Genossen sind das?) Dr. Liebknecht: Ich meine nicht den Parteivorstand, dieser bessert sich bereits in dieser Beziehung. (Weiterkeit.) Es ist aber dringend notwendig, die Jugendorganisation zu fördern. Die Par- tei hat auch die Pflicht, dem Reichstagsentscheidungs- ruf nach der Jugendorganisation das Lebenslicht ausglo- sen werde, den Krieg bis aufs Messer zu erklären.

Der Antrag Delmenhorst gelangt darauf einstimmig zur Annahme.

Antimilitarismus.

Von dem Genossen zu Welten liegt folgender Antrag vor: „Eine besondere antimilitaristische Propaganda ist systematisch zu entfalten. Zu diesem Zweck ist ein stän- diges Ausschuss einzusetzen.“

Die Dortmunder Genossen haben beantragt, daß un- ter den zum Militär einrückenden Mannschaften die anti- militaristische Agitation einsetzt, und zwar ist schon wäh- rend der Musterungen oder Militäraushebung durch ge- eignete Flugblätter in diesem Sinne zu wirken.

Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht (Berlin): Er stimme dem Genossen v. Bollmar vollständig bei, daß man bei der antimilitaristischen Agitation besonders vorsichtig sein müsse. Kasernenagitation habe er niemals befürwortet. Es sei aber auch von seiner Seite empfohlen worden, die jungen Leute sollen mit einem Trauerflor in die Ka- serne ziehen. Er denke nicht daran, eine besondere anti- militaristische Agitation, losgelöst von der Partei, zu be- treiben. Er sei im Gegenteile der Ansicht, die antimili- taristische Agitation gehöre zu den Obliegenheiten der Par- tei. Er sei der Ansicht, daß die Partei in diesem Punkte sich etwas im Rückstand befände. Er könne aber erfräglich- weise mitteilen, daß die antimilitaristische Agi- tation einen sehr breiten Boden in Deutsch- land habe. (?) Gerade in diesem Bezirk, in dem schon 1848 Militär zur Unterdrückung der Revolutionäre und auch bei Bergarbeiterausständen herbeigerufen sei, in der Stadt des Kanonenkönigs Krupp, dränge sich die Not-wendigkeit einer antimilitaristischen Agitation mit größerem Nachdruck auf. Er ersuche aber, den Antrag Dortmund abzulehnen, den Antrag Welten ziehe er zurück. Er wolle in so später Stunde nicht einen Beschluß herbeiföh- ren, er hoffe aber, der Parteitag werde der antimili-

tät schon starr war. Wo das weiß ich nicht. Natür- lich hat er ihr auch diesen herabgezogen. In Hand- schuhen tötet man sich ja nicht.

Die eine Hutnadel hat er unter das Spiegeltisch- chen geschleubert. Ich kann mir's vorstellen, daß sie ihn in der Hand gebrannt hat, die andere ist wohl so aus dem Hut gefallen, die wird er erst Nachts auf den Kamin gelegt haben.

Den Hut und den Mantel und eines der blauen Kleider der Toten hat er mitgenommen. Ich werde mor- gens zu erfahren suchen, ob niemand in der Umgebung des grauen Hauses damals abends einen Mantel mit einem Bündel bemerkt hat, oder vielleicht hat der Mensch eine Tasche oder einen Koffer der Lehmann gefunden, in denen er die Sachen mitnahm. Kurz, so muß es gewesen sein, so ist es gewesen.“

„Im Theater ist —“

„Weinen Sie, daß dort keine von den Zweien ge- reifen ist? Da irren Sie. Die Toni war dort. Die ist sehr geschick. Die hat gedacht, es könnte etwas Abnormes darin vorgehen, ein Kullissenbrand, ein Skandal, das weiß ich, das die Zeitungen am nächsten Tage veröffentlichten würden; da wäre es aufgefallen, wenn sie nicht als Au- genzeugin davon hätte reden können und alles sie Ver- dächtige nicht vermeiden werden. So ging sie also ins Theater, allein natürlich, aber sie hielt es dort nicht aus. Schon nach dem ersten Akt entfernte sie sich. Sie hat „sehr leidend“ ausgesehen. Danach ist sie mit dem Täter, der sich inzwischen irgendwo an einem einsamen Ort in der Umgebung der Stadt maskiert hatte, zusam- mengetroffen und war nach Theaterchluss mit ihm nach dem grauen Hause gefahren, wo die Komödie gespielt wurde, die zu ihrer Sicherung ja notwendig war. Im Quartier oben angelangt, entledigte si hder Mensch des Frauenkleides, das — es hatte inzwischen geregnet — am Saume erdig geworden war und hing es eilig in den Kasten. Den Mantel ließ er zum pupen und stopfen he- rausen.“

„Warum — was sollte denn daran gestopft werden? Wenn etwas daran zerrissen war, konnte ja auch die Leh- mann es getan haben.“

(Fortsetzung folgt).



laristischen Agitation seine vollen Sympathien zuwenden, so daß es nicht mehr nötig sein werde, auf einem weiteren Parteitag eine antimilitaristische Debatte zu führen. (Beifall.)

Bebel und andere, die sich zum Wort gemeldet hatten zogen ihre Wortmeldung zurück. Auf Antrag Weis (Berlin) wurde beschlossen: über den Antrag Dortmund zur Tagesordnung überzugehen.

Nach Erledigung einiger geschäftlichen Anträge war die Tagesordnung des Parteitags erledigt. Der Vorsitzende, Abg. Singer (Berlin) dankte den Essener Genossen für den dem Parteitag, trotz aller bestehenden Schwierigkeiten bereiteten Empfang u. Gastfreundschaft. Die Partei kann mit den Ergebnissen des Parteitags zufrieden sein. Durch das Nachrichten-Bureau hat sich die Partei eine sehr wirksame Waffe geschaffen. Die Presse ist eine der wirksamsten Waffen der Partei. Es ist in keiner Weise zu fürchten, daß durch das Nachrichtenbureau die Selbständigkeit der Parteipresse irgendwie eine Beeinträchtigung erfahren werde. Der Parteitag hat nicht nur bewiesen, daß die Solidarität der Arbeiter aller Länder keine bloße Phrase ist, es ist der Beweis geliefert, daß, wenn das internationale Proletariat marschiert, die deutsche Sozialdemokratie an der Spitze ist. Die Sozialdemokratie hat keine Ursache mutlos oder kleinmütig zu sein. Sie weiß, daß der Sieg ihr sicher ist. Sie kann weder niederriten, noch niedergebietet werden. Mäße dieser Parteitags eine Etappe bilden, von dem die Lehren der Sozialdemokratie in die Herzen und in die Köpfe aller Proletarier getragen werden. Singer schließt mit einem dreifachen Hoch auf die deutsche Sozialdemokratie. Die Delegierten sangen: „Auf Sozialisten schlägt die Reihe.“ Danach wurde der Parteitag geschlossen.

Rundschau.

Die Beratungen des Bundesrats.

Nachdem der Bundesrat noch kurz vor der Sommervertagung die Novelle zum Reichsversicherungsengesetz und den Entwurf über die Erleichterung des Wechselprotestes angenommen hatte, zwei Vorlagen, die dem Reichstage gleich nach der Wiederaufnahme seiner Sitzungen zugehen werden, hat er inzwischen die Börsengesetz-Novelle und die Novelle zur Gewerbeordnung zur Beratung und Beschlussfassung zugestellt erhalten. Die Gewerbeordnungsnovelle umfaßt recht verschiedene Dinge. Sie beschränkt sich nicht auf die Regelung sozialpolitischer Fragen, und selbst unter den letzteren beschäftigt sie sich mit so verschiedenen Problemen, wie es die Erweiterung des Schutzes für die Arbeiterinnen und die Ordnung der Heimarbeiten sind. Dazu kommt bekanntlich das Reichsvereinsgesetz. Der Reichshaushalt für 1904 wird dagegen, wie anscheinend offiziell geschrieben wird, noch einige Zeit auf sich warten lassen. Es ist nach dem gegenwärtigen Stande der Vorarbeiten kaum anzunehmen, daß der nächstjährige Etatsentwurf dem Bundesrate in den ersten Einzelrats weit vor Mitte November zugehen wird. Die organische Neuordnung der Beamtengehälter hat eine bedeutende Erweiterung der Vorarbeiten im Gefolge. Für die Erledigung seiner übrigen Gesetzgebungsarbeiten wird sonst dem Bundesrat der Oktober und etwa der halbe November zur Verfügung stehen. Aber auch harren auf dem Verwaltungsgebiete umfassende Arbeiten der Erledigung durch den Bundesrat.

Hierzu sind in erster Linie die großen Revisionen zu rechnen, die an den Ausführungsanweisungen zum Zolltarif vorgenommen werden sollen. Die Vorarbeiten bei der Um- und Ausgestaltung des amtlichen Warenzeichnisses zum Zolltarif werden schon längere Zeit an den zuständigen Regierungsstellen im Reich und in Preußen vorgenommen. Sie dürften bald zum Abschluß gelangen. Dann wird sich der Bundesrat mit der Novelle zu befassen haben. Die Revisionsarbeiten für das statistische Warenverzeichnis sind nach der „Tägl. Rdsch.“ erst vor kurzem eingeleitet.

Auch du mein Aegypten.

Die tiefste Ausdehnung der englischen Kolonien und die nicht immer zariführende Ausführung der englischen Kolonisationsbestrebungen sorgen schon allein dafür, daß die englische Regierung der Sorgen um Aufstände und Erhebungen nicht los wird. Wie in Indien, so beginnt es jetzt auch in Aegypten gegen die englische Herrschaft zu gären. Das Kauter-Bureau meldet aus Kairo:

Die arabische Zeitung „Oherida“ die vor sechs Monaten gegründet worden ist, berichtet, daß 116 Notabeln, unter denen sich auch der Vizepräsident des gesetzgebenden Rates befand, am Sonnabend unter dem Befehle von Hassan Pascha Rasid eine Versammlung abgehalten hätten; Hassan Pascha habe den Vorschlag gemacht, daß die Versammelten sich die Bezeichnung Begründer der Volkspartei beilegen und das folgende Programm annehmen sollten, um auf geeignetem Wege die Autonomie und, wenn möglich, die Unabhängigkeit des Landes zu erreichen. Das Programm verlangt: Ausbau der bestehenden repräsentativen Einrichtungen, Reform des gemäßigten Erziehungssystems, Erweiterung der Gesellschaft für Ackerbau, Vermehrung der Industriehäuser und Förderung des Handels und Gewerbes. Die Zeitung bemerkt, daß der Vorschlag einstimmig angenommen wurde.

Die Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten.

Aus Washington wird geschrieben: Noch trennt uns eine lange Zeitpaune von der nächsten amerikanischen Präsidentenwahl. Aber schon jetzt sind die beiden großen Parteien, Republikaner und Demokraten, eifrig am Werk, die öffentliche Meinung im Interesse ihrer Kandidaten zu bearbeiten. Man ist allgemein überzeugt, daß der Wahlkampf von 1908 an Erbitterung und Skrupellosigkeit der bisher gewaltigsten Wahlschlacht zwischen Republikanern, der Kampagne von 1896, nichts nachgeben wird. Er wird erwartet man noch eine Verschärfung des Kampfes. Was die Republikaner in ihrer Wahlarbeit noch für,

ist ihre Uneinsichtigkeit über die Person ihres Kandidaten. Das Gros der Partei und ihre einflussreichsten Führer suchen Theodore Roosevelt zu bestimmen, auch 1908 wieder um die Präsidentschaft zu kandidieren. Roosevelt hat bekanntlich unzureichend erklärt, daß er nicht wieder kandidieren werde, und zwar mit Rücksicht auf die von George Washingtons Tagen her bestehende Tradition, die von einer mehr als zweimaligen Präsidentschaft desselben Mannes nichts wissen will. In republikanischen Kreisen hält man diesen Entschluß des Präsidenten nicht für unumstößlich und sucht ihn mit allen möglichen Gründen — und guten Gründen — für eine neue Kandidatur zu gewinnen. Es bleibe dahingestellt, ob Roosevelt sich breitschlagen läßt; sehr wahrscheinlich ist's nicht, und wenn er, wie verlautet, in einer der öffentlichen Reden, die er im nächsten Monat im Westen des Landes zu halten gedenkt, nochmals feierlich erklärt, er verzichte auf die Kandidatur, so wird man ihn endgültig von der Kandidatenliste absetzen müssen. Dann wäre der von ihm protegierte Staatssekretär des Krieges, Mr. Taft, der republikanische Kandidat. Auch mit ihm hätten die Republikaner keinen schlechten Griff gemacht; wenn ihm auch Roosevelts geniale Unbesorgtheit abgeht, so gilt er doch als ein kenntnis- und einflussreicher, energischer und außerordentlich arbeitsamer Politiker. Immerhin würde er gegenüber dem demokratischen Kandidaten — es ist wieder, wie 1896 Bryan, — einen erheblichen schwereren Stand haben als der im ganzen Lande populäre Roosevelt. Bryan hat bereits inoffiziell seiner Nomination zum demokratischen Kandidaten zugestimmt: die offizielle Einwilligung des alten Kampfbahns wird für die allernächste Zeit erwartet. Zugleich wird Bryan in einer Kundgebung sein Programm entwickeln. Soviel über seine Ansichten bekannt ist, wird er sich u. a. gegen die Uebernahme der Eisenbahnen durch den Staat erklären. Diese wird bekanntlich von den Republikanern neuerdings mit größtem Nachdruck gefordert und ebenso heftig von den großkapitalistischen Bahninteressenten, vornehmlich den Trusts bekämpft. Offenbar gedenkt Bryan sich so die Unterstützung der Dollarmagnaten zu sichern, die freilich ohnehin fast durchweg Demokraten sind. Bryans Freunde versichern, ihr Kandidat sei von dem Siege der Demokraten fest überzeugt. Das war er freilich auch 1896, und das Wahlergebnis strafte seinen Optimismus Lügen. Man kann natürlich den Ausgang der Kampagne von 1908 noch nicht voraussehen. Aber nach der heutigen Lage der Dinge zu urteilen, sieht es nicht gerade danach aus, als sollten die Republikaner aus dem Sattel gehoben werden.

Die Bauernunruhen in Italien.

Die Agrarstreikbewegung in Apulien wächst in bedrohlicher Weise an. Die Landente in der Umgebung der Städte Trani und Molfeta haben sich ihr angeschlossen; in Bitonto Ruvo und Terlizzi wurden von streikenden Feldarbeitern arge Ausschreitungen verübt, indem Bäume der Dampftramway und Postwagen aufgehackt und die intervenierenden Truppen mit Steinen beworfen wurden. Es fanden etwa hundert Verhaftungen statt. Es werden tausend Mann Infanterie und hundertzwanzig Kavalleristen erwartet, die dazu bestimmt sind, das Streikgebiet militärisch zu besetzen.

Tages-Chronik.

Berlin, 25. Sept. Gestern Abend fand im Berliner Rathaus feierlicher Empfang der Delegierten und Mitglieder der internationalen Hygiene-Konferenz unter Teilnahme des Staatssekretärs des Innern, v. Bethmann-Hollweg, mehrerer Minister, und zahlreicher Ehrengäste statt.

Norderney, 24. Sept. Der deutsche Botschafter in Wien, Graf v. Wedel, ist hier eingetroffen und vom Reichskanzler empfangen worden.

Worms, 22. Sept. Die auf heute Nachmittag von den „Vereinigten Liberalen“ einberufene öffentliche Versammlung, in der Dr. Ohr vom Nationalverein über das Thema „Hat Deutschland eine liberale Zukunft?“ sprach, hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Der Referent trat unter Vermeidung jeglichen Angriffs auf die eine oder andere liberale Parteirichtung unter lautem Beifall für die Einigung und Sammlung aller liberalen Elemente ein. Der ruhige Ton des Referenten wurde leider nur von dem Vertreter der hiesigen Jungliberalen der sich auch ganz auf Dr. Ohrs Standpunkt stellte, gewahrt, während die übrigen Diskussionsredner immer mehr die trennenden als die einigenden Punkte hervorhoben. Die Diskussion zeigte, daß die Jungnationalliberalen entgegen den Alten sich ganz auf den Standpunkt der Bestrebungen des Nationalvereins stellten.

Mainau, 24. Sept. Der Kräftezustand des Großherzogs scheint sich im Laufe des heutigen Tages etwas zu heben. Dr. Feiner, Dr. Dreher.

Mannheim, 24. Sept. Der Verband Süddeutscher Industrieller (Verband Süddeutschland des Bundes der Industriellen) hat, aus Anlaß der schweren Erkrankung des Großherzogs von Baden eine Vertagung seines auf den 28., 29. und 30. September ds. Js. anberaumten Kongresses einziehen lassen. Ueber die Neuansetzung der Tagungen wird rechtzeitig Mitteilung gemacht werden.

Konstanz, 24. Sept. Die Konstanzener Jungliberalen beschlossen in ihrer gestrigen Versammlung, dem Reichsverband der nationalliberalen Jugend nicht beizutreten.

München, 24. Sept. Die Regierung hat die Wahlen der hiesigen Ortskrankenkassen als unzulässig aufgehoben, da Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind. Der Magistrat hat die Anordnung für die Neuwahlen bereits getroffen.

Paris, 24. Sept. Unberührt von den Angriffen, die Soleillands Begnadigung ihm zugezogen, hat Präsident Fallières in drei weiteren, besonders schmerzlichen Fällen die Todesstrafe in Zuchthausstrafe umgewandelt. Die Begünstigten sind drei Mörder, der erste hat einen Vater und Sohn gemordet, der zweite einem Mann durch Fußtritte den Schädel zerplatzt und die dritte, eine Frau, ihren greisen Vater mit einem Eisenstab totgeschlagen.

Bordeaux, 25. Sept. Der internationale Pressekongress wurde gestern geschlossen. Der nächste Kongress soll i. J. 1908 in Berlin stattfinden.

Madrid, 24. Sept. Aus Malaga wird gemeldet, daß der Fluß Guadalmédina über seine Ufer getreten ist, wodurch die tiefer gelegenen Teile der Stadt überflutet wurden. Bisher wurden 2 Leichen aufgefunden. Man befürchtet, daß zahlreiche Personen ertrunken sind.

Newyork, 23. Sept. Robert Pinkerton, der verstorbene Chef der jetzt wieder so vielgenannten Detektivfirma, hat nach dem „Daily Telegraph“ ein Vermögen von 12 Millionen Mark hinterlassen. Pinkerton erhielt für seine Leistungen außer dem Honorar oft große Geschenke. Diese haben ihn seit Jahren zum Millionär gemacht.

Tanga, 24. Sept. Wichtige paläontologische Funde wurden dieser Tage als erste dieser Art in Afrika, acht Tagereisen von Lindi, gemacht. Professor Fraas-Stuttgart stellte dort ein großes Lager riesiger Dinosaurier in einer Kalkschicht fest.

Batum, 24. Sept. Auf dem Bali von Ban, der sich auf der Durchreise nach Konstantinopel befand, ist hier ein Attentat verübt worden. Auf dem Wege ins Hotel erhielt er einen Schuß in den Kopf, der ihn sofort tötete. Der Mörder entkam.

Peking, 24. Sept. Durch ein heute veröffentlichtes Edikt ist Wutingfang zum Gesandten in Washington und Sayinsu zum Gesandten in Petersburg ernannt worden.

In dem Städtchen St. Will im Kanton Nappolisweiler zerstörte eine Feuersbrunst in der Nacht vom 22. auf den 23. Sept. acht Wohnhäuser und drei gefüllte Scheunen. Die Bewohner retteten nur das nackte Leben.

Arbeiterbewegung.

Antwerpen, 24. Sept. In einer heute Nachmittag abgehaltenen Versammlung der Hafenarbeiter wurde mit großer Mehrheit beschlossen, am Donnerstag die Arbeit zu den früheren Bedingungen wieder aufzunehmen, jedoch mit dem Vorbehalt, daß falls die in einem Schreiben des Bürgermeisters vorgezeichnete Lohnerhöhung nicht gewährt werden sollte, der Kampf nach Ablauf von 14 Tagen wieder aufgenommen werden soll.

Aus Württemberg.

Dienstmacht. Verfehlt: Den Oberamtssekretär Reichardt bei dem Oberamt Münsingen seinem Ansuchen entsprechend auf die Kanlei-beamtenstelle bei dem Oberamt Tübingen.

Volkspartei und Vereinsrecht. Der engere Landesauschuß der württembergischen Volkspartei, der am Dienstag in Gemeinschaft mit dem Stuttgarter Volksverein in Stuttgart tagte, faßte zum Punkt Vereinsrecht des Konstanzer Parteitages eine Resolution, welche die Faktion der Deutschen Volkspartei des Reichstages ersucht, bei der kommenden Beratung eines deutschen Vereins- und Versammlungsgesetzes in Uebereinstimmung mit dem Programm der Volkspartei jeder Verschlechterung des seitherigen württembergischen Zustandes entgegenzutreten, vielmehr dahin zu wirken, daß die in Württemberg bestehende Ordnung auf das ganze Deutsche Reich ausgedehnt werde. In Beginn der Sitzung widmete der Vorsitzende Dr. Essas dem verstorbenen stellvertretenden Vorstand Cleh einen warmen Nachruf.

Warum geht Herr v. Balz? Der angekündigte Rücktritt des Generaldirektors der Staatsbahnen begründet der Schw. N. mit dessen ungünstigen Gesundheitsverhältnissen. Dieser Auffassung gegenüber bemerkt die Fr. Zt.: Der tiefere Grund für die Amtsmüdigkeit des sehr verdienten Beamten liegt wohl in dem Wandel, der sich in seiner Stellung vollzogen hat. Während unter dem Verkehrsministerium v. Mittnacht und ebenso unter Freiherrn v. Soden der Präsident der Generaldirektion eine recht selbständige Stellung einnahm, die einer gewissen politischen Bedeutung nicht entbehre, hat Herr v. Weisfädel mit bemerkenswerter Energie und Deutlichkeit, besonders auch dem Landtage gegenüber, zum Ausdruck gebracht, daß er der entscheidende Leiter des württembergischen Verkehrswesens ist. Es war von vornherein klar, daß zwei so stark ausgeprägte Persönlichkeiten wie der gegenwärtige Verkehrsminister und der Präsident der Staatsbahnverwaltung neben einander nicht lange Platz haben würden, und es war auch klar, wer unter diesen Umständen sich zurückziehen würde. Daß der Rücktritt nicht schon früher erfolgt ist, mag darin seinen Grund haben, daß der Ansehen vermieden werden wollte, als ob er eine Wirkung der Neubefugung des Ministeriums des Auswärtigen sei. Eine Zeit lang wurde ja die Schaffung eines besonderen Verkehrsministeriums, das Vieles für sich gehabt hätte und für das Herr v. Balz die gegebene Persönlichkeit gewesen wäre, ernstlich erwogen. Nachdem dieser Gedanke teils aus Sorgen wegen der Kompetenzabgrenzung in der Regierung selbst, teils aus Rücksichten, die mehr im Gebiete der repräsentativen Politik liegen, fallen gelassen war, wurde in politischen Kreisen nicht mehr daran geäußert, daß auch eine Neubefugung des Präsidiums der Staatsbahnverwaltung notwendig werden würde. Die in diesem Sommer erfolgte Rückberufung des Ministerialrats Stieker, in dem man vielfach den designierten Nachfolger sieht, aus dem Reichsbahnamt in das Ministerium wurde als ein Zeichen für die Nähe dieser Maßnahmen angesehen. Daß wir uns heute verjagen, die Bedeutung des seitherigen Präsidenten der Generaldirektion näher zu würdigen, begreift sich von selbst. — Die Fr. Zt. dürfte hier das Richtige getroffen haben.

Wegen der Anstellungsverhältnisse der Beamten hat der Landtag beschlossen, eine besondere gesetzliche Verabschiedung zu treffen, sobald die Regierung ein Verzeichnis der auf Lebensdauer und der auf vierteljährliche Kündigung angestellten Beamtenkategorien vorgelegt haben wird. Wie wir hören, werden nun dem Staatsministerium in der nächsten Zeit eine Reihe von Eingaben verschiedener Beamtenkategorien zugehen. Die mittleren Beamten wünschen, daß die Oberassistenten lebenslang-

liche Anstellung erhalten; desgleichen wünschen die Beamten vom niederen Dienst Anstellung auf Lebensdauer, und auch bei den Unterbeamten macht sich der lebhafteste Wunsch geltend, daß ihnen nach einer gewissen Reihe von tadellos zugebrachten Anstellungsjahren die unfähigkeitsfreie Anstellung zu Teil werde. Sollte es bei den Unterbeamten nicht möglich sein, diesen Wunsch für alle Kategorien zu erfüllen, so ließe sich vielleicht ein Ausweg dadurch finden, daß man wenigstens den mit Vorgesetztenfunktionen ausgestatteten Unterbeamtenkategorien die Anstellung auf Lebenszeit einräumt.

Mün., 23. Sept. Skandalöse Gerüchte halten, wie die „Schwäb. Tagw.“ meldet, schon geraume Zeit die hiesige Einwohnerschaft in Aufregung. Von den maßgebenden Behörden ist bis jetzt den Gerüchten weder entgegengetreten, noch sonst Aufklärung gegeben worden. Auf dem hiesigen Friedhof sollen schauerhafte Dinge geschehen sein. Man spricht von Kranzdiebstählen, Leichenberaubung, ja selbst von Leichenhändlung durch einige Leichenwärter. Was wahr ist, können wir nicht ermitteln, doch sollen einige Wärter entlassen worden sein; man spricht auch schon von Verhaftungen. Warum erfolgt von der Friedhofsverwaltung oder von der Stadtbehörde keine Aufklärung? Im Publikum ist die Meinung vorhanden, daß der Skandal vertuscht werden soll. Die Öffentlichkeit hat aber ein Anrecht darauf, zu erfahren, was an den Gerüchten Wahres ist. Wir verlangen also volle Aufklärung.

Kalen, 23. Sept. Auch der Stadt Kalen ist es gelungen, ein Museum in ihre Mauern zu bekommen. Ein Sohn der genannten Stadt, Herr Jakob Schweizer-Augsburg, hatte vor Jahren eine Sendung von Schubart-Erinnerungen angelegt, welche er dann ausgedehnt hat auf seine Vaterstadt Kalen. Durch Schenkung ist nun dieses reichhaltige Museum an die Stadtgemeinde Kalen übergegangen.

Die Brandstiftung in Feldrennach am Freitag Abend wird seine Spitze finden. Der Schwager und Schwagerohn der Abgebrannten, Gustav Reichert, hat, von den Indizien überwältigt, ein Geständnis seiner Schuld abgelegt und ist in Haft genommen worden.

Gerichtssaal.

Berlin, 20. Sept. Wegen Kindesmißhandlung hatte sich Frau Ehe Bergmann, die Gattin eines Arztes, vor dem Landgericht II zu verantworten. Sie wurde der Körperverletzung mittelst eines gefährlichen Werkzeugs und einer das Leben des Kindes, ihrer 14-jährigen Stieftochter, gefährdenden Behandlung beschuldigt. Sie soll die Stieftochter namentlich deshalb gehaft haben, weil ihre Ehe kinderlos blieb, und ihr Mann seine Liebe hauptsächlich dem Kinde aus erster Ehe zuwandte. Das Kind wurde ungenügend gekleidet, schlecht genährt, die Körperpflege vernachlässigt, erhielt eine ungenügende Schlafstube, wurde im elektrischen Lichtbad bei übermäßiger Hitze eingesperrt, nachts wurden an seinem Bett Spulererscheinungen inszeniert, schwer mißhandelt usw. Die Angeklagte behauptete, das Kind sei unartig gewesen und nur in berechtigter Weise gezüchtigt worden. Die Zeugenaussagen waren aber schwer belastend. Das Urteil lautete auf 300 Mk. Geldstrafe. — Gewiß ein mildes Urteil!

Der Mord im Zirkus.

München, 23. Sept.

Unter ungeheurem Andrang hat heute die Verhandlung gegen den Zirkusdirektor David Niederhofer wegen Mords an dem Kaufmann Hendtschel vor dem Schwurgericht I begonnen. Oberlandesgerichtsrat Döcker führt den Vorsitz, die Anklage vertritt Staatsanwalt Held II und die Verteidigung ist in Händen des Rechtsanwalts Dr. Kleinberger.

Es sind (wie berichtet) 200 Zeugen geladen, worunter die Geliebte Niederhofers, die Kellnerin Theresie Koch, der Bruder und die Mutter des Angeklagten und Angehörige des Ermordeten. Der Angeklagte, der in eleganter Kleidung erscheint, macht bei seinem

Berhö:

folgende Angaben: Ich bin am 30. Juli 1880 in München geboren und habe noch vier Geschwister. Ich besuchte die Volksschule und dann die Handelsschule, diese aber nur bis zur fünften Klasse. Dann trat ich aus, da ich weiter keine Lust zum Studium hatte und in ein Geschäft eintreten wollte. Vorerst war ich im „Brauereiverkehr“ in Stellung, dann kam ich in ein Geschäft an der Baderstraße, wurde darauf Sekretär, Kassier und Geschäftsführer im Zirkusgeschäft meines Vaters und leitete später selbständig Zirkusunternehmungen, die teils gut, teils schlecht lohnten. Ich habe mich dabei auf das Vermögen meiner Mutter gestützt. Des Weiteren ergibt die Vernehmung: Das erste selbständige Unternehmen leitete der Angeklagte 1901, das letzte 1903—04. Inzwischen betrieb er eine Künstler-Agentur und ein Variete. Niederhofer will von seiner Mutter Geld erhalten haben, diese soll sich aber nach Vorhalt des Vorsitzenden selbst in schlechten Vermögensverhältnissen befunden haben. Der Zirkus auf der Theresienwiese wurde im Frühjahr 1906 abgebrochen. Vorbestraft ist der Angeklagte noch nicht, doch sind schon verschiedene Vorstrafen gegen ihn eingeleitet gewesen.

Der Vorsitzende hält David Niederhofer seinen häufigen Verkehr mit Damen vor, der wohl sehr viel Geld gekostet habe. Der Angeklagte entgegnet, diesen Verkehr habe das Geschäft mit sich gebracht, er habe ihn aber sehr wenig gekostet. Den Kaufmann Hendtschel kennt Niederhofer seit 1903. Im Cafe Wittelsbach sei er ihm am sogenannten „Artistentisch“ näher getreten und seitdem habe er viel mit ihm verkehrt. Ueber seine Vermögensverhältnisse sei Hendtschel sehr zurückhaltend gewesen. Einmal sei er mit Hendtschel auch auf die Bank gegangen, wo dieser tausend Mark erhob. Beim Juwelier Weiß in der Herrenstraße ließen sich beide mehrere Ringe vorlegen, von denen Hendtschel einen um 600 Mark kaufte. Bezüglich des Schleifenfahrts-Apparates, der in der Nord-

affäre eine Rolle spielt, erklärt Niederhofer, daß der Apparat 1903 gebaut wurde, daß er mit ihm Reisen machte, daß aber der Apparat von Rechts wegen seiner Mutter gehörte, die ihn bezahlt hatte. Hendtschel interessierte sich sehr dafür und wollte ihn kaufen. Es wurde vereinbart, daß er ihm Wechsel von 6000 Mark gebe. Ein Fräulein Einsele, die in der letzten Zeit als Hausmeisterin im Zirkus angestellt war, habe sich bereit erklärt, ihm in der Sache als Vermittlerin zu dienen. Der Angeklagte erzählt weiter: „Sie ging mit mir ins Cafe Kaiser Franz Joseph, wo bald darauf auch Hendtschel erschien. Fräulein Einsele stellte sich als Käuferin vor und Hendtschel sagte dann, daß er selbst den Apparat kaufe. Die Unterzeichnung des Wechsels erfolgte im Deutschen Theater-Cafe gegen halb 9 Uhr abends. Das Wechselsformular habe er bei sich zu Hause ausgefüllt, im Cafe aber unterschrieben. Auf Vorhalt der Angeklagten aber zu, daß er ihn zu Hause unterschrieben habe. Der Vorsitzende bemerkt: „Früher haben Sie angegeben, daß Sie das mitgebrachte Formular im Beisein Hendtschels ausgefüllt haben.“ Angeklagter: „Damit meinte ich nur die Unterschrift.“ Der Wechsel trägt das Datum 17. März. Auf die Bemerkung des Vorsitzenden, daß das Geschäft an jenem Tage nicht perfekt geworden sei, erklärt Niederhofer, daß er damals wenigstens die Zusage erhalten habe, daß Hendtschel den Apparat kaufe. Der Vorsitzende bemerkt, daß der Wechsel offenbar vor der Abreise Niederhofers nach Berlin mit dem Giro, des Groß versehen worden sein muß. — Die ihm zugeschriebene Aneinanderung Hendtschel wäre verschwunden und komme nicht mehr, erklärt Niederhofer für unwahr. Wie Hendtschel ums Leben gekommen sei, wisse er nicht, und darüber, wie die Leiche in den Zirkus kam, könne er keinen Aufschluß geben. Es müsse sich jemand in den Zirkus, in dem erst am 1. Juli der Hausmeister Bogelgang einzog, eingeschlichen haben. Als er nach Hamburg reiste, sei der Zirkus unbewohnt gewesen. Die von Maier gegrabene Grube sei wieder eingefüllt worden, weil der Raum zur Unterbringung eines Elefanten nicht geeignet war. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er sich die zwei Schüsse, die man im Zirkus hörte, erkläre, schweigt Niederhofer. Er bestreitet auch, daß die Leiche des Hendtschel gefunden worden ist. Was die Gegenstände betrifft, die Hendtschel gehörten, so gibt der Angeklagte an, die Uhr, die er hatte, sei nicht von Hendtschel gewesen, den kleineren Ring habe er ihm um 80 Mk. abgekauft, die beiden anderen Ringe habe ihm Hendtschel zum Verkauf übergeben. Präsident: „Auf den einen Ring soll Hendtschel viel gehalten haben, da er ihn von seiner Mutter erhielt, als er großjährig wurde.“ Angeklagter: „Er hatte an dem Ring keine Freude mehr. Den zweiten Ring habe ich an die Firma Weiß u. Co. verkauft, den dritten der Eberling gegeben.“ Auf eine Frage des Verteidigers, Rechtsanwalt Kleinberger, erklärt Niederhofer, daß er von der Beschuldigung, Hendtschel ermordet zu haben, zum erstenmal durch einen Brief Kenntnis erhielt, den sein Bruder Karl an seine Mutter richtete. Diesen Brief habe er selbst sofort an die Staatsanwaltschaft geschickt, was auch aus den Akten konstatiert wurde.

Damit schloß das Verhör des Angeklagten und wurde zur

Beweisaufnahme

gegriffen. Landgerichtsrat Professor Dr. Hofmann als Sachverständiger erklärt, er habe mit dem Assistenten Dr. Bäder und Professor Dr. Dürl am 6. März 1907 die auf dem ehemaligen Zirkusareal ausgegrabenen Knochenüberreste untersucht. Außer den Kopfknochen waren sämtliche Knochen intakt; bis auf wenigstens konnte das ganze menschliche Skelett zusammengestellt werden. Es war 180 Zentim. lang, während der Ermordete 173 Ztm. gemessen haben soll. Die Differenz dürfte sich aus der ungenauen Zusammenfügung erklären. Der Schädel war aus den Fingern gedrängt und bestand aus mehreren Stücken. Im Hinterkopf wurde ein kleines Bleistück gefunden, das einer etwas deformierten Revolverkugel ähnlich sah. Die Schädelknochen zeigten mehrere Sprünge, ein großes Stück war ganz herausgesprengt, am Unterkiefer fand sich eine völlige Durchtrennung vor. Es war schwer, festzustellen, ob es sich um einen Nah- oder Fernschuß handelte. Nach aller Wahrscheinlichkeit war der Schuß von vorne abgegeben und blieb das Projektil in der hinteren Schädelknochen hängen. Die Zertrümmerung des Schädels und Kiefers rührten von Schlägen mit einem stumpfen Instrument her. Von Verletzungen der Knochen bei der Ausgrabungen dürfte keine Rede sein, die Verletzungen sind durchweg älteren Datums. Dem Aufsehen nach hat der Getötete die Schußverletzung zuerst erhalten und dann nach dem Fall wurden die Schädelknochen zertrümmert. Staatsanwalt Held bestätigt, daß bei der Ausgrabung keine Knochenverletzung vorlam. Der Sachverständige gilt als möglich zu, daß auch mehrere Schüsse auf den Schädel abgegeben worden seien. Professor Dr. Dürl bestätigt den Befund, und kommt zu dem gleichen Schluß wie Dr. Hofmann.

Als erster Zeuge wurde der Bruder des Ermordeten, Kunstmalers Etmann Hendtschel vernommen. Er bekundet, daß sein Bruder am Pfingstmontag 1904 zum letztenmal in der Familie war. Am Donnerstag darauf kam von ihm ein Brief und am Sonntag schrieb die Hausfrau des Bernhard Hendtschel, daß dieser seit Donnerstag nicht mehr heimgekommen sei. Darauf fuhr Zeuge in die Stadt und stellte Nachforschungen an, auch bei seinem Schwager, dem Minister v. Brettreich, jedoch ohne Ergebnis. Sein Bruder habe 50 000 bis 60 000 Mk. auf der Hypothek- und Wechselbank deponiert gehabt. Die vorgefundenen Stoffreste seien vom Anzug seines Bruders. Bernhard sei gut, unerschrocken und leichtsinnig gewesen; es kam öfter vor, daß er statt nach Hause nach Bamberg fuhr, ohne seine Angehörigen davon zu verständigen. Ueber eine etwaige Neigung Artist zu werden, habe er nichts geäußert.

Bermischtes.

Aufstieg des Zeppelin'schen Luftschiffes.

Ueber einen gelungenen Aufstieg des Grafen Zeppelin mit seinem Luftschiff wird aus Friedrichshafen berichtet. Die Aufstieg fand gestern Dienstag um Mittag statt, da am Vor-

mittag dichter Nebel herrschte. Als aber um 11 Uhr die Sonne etwas hervorbrach, wurde mit der Ausboothung des Luftschiffes aus der alten Ballonhalle begonnen, indem ein württembergischer Dampfer den auf einem Floße ruhenden Niesenballon in den See hinauszog. Um 1/12 Uhr erlöste das Kommando los, und in wunderbarer Schönheit und Ruhe erhob sich das Luftschiff, das die arbeitenden Motore rasch in der Richtung nach Konstanz fortbewegten und bald den Augen der Zuschauer in der Nebelschicht verschwand. Wie zu erwarten war, machte das Luftschiff wie im vorigen Herbst wieder eine Rundfahrt dem Schweizer Ufer entlang nach Bregenz und über Lindau zurück nach Friedrichshafen. Genau um 3 Uhr fuhr der Luftschiff direkt über Friedrichshafen begeistert begrüßt von der Einwohnerschaft und der Zuschauermenge. Hier konnte man so recht deutlich den Fortschritt gegenüber der vorjährigen Fahrt beobachten. Eine ganz kolossale Geschwindigkeit wurde erzielt bei ruhiger gleichmäßiger Fahrt ohne irgend welche Schwankung des Fahrzeugs, ruhiger als ein Dampfer auf glatter See. Von hier aus fuhr Graf Zeppelin in der Richtung nach Heiligenberg und dann wieder zurück nach Manzell, wo nach verschiedenen Kurven und Bögen nach 4 Uhr die glückliche Landung und Bergung in der neuen Ballonhalle erfolgte, unter begeisterten Zurufen von Hunderten von Zuschauern. An der zweifellos sehr erfolgreichen Fahrt beteiligten sich außer Graf Zeppelin noch Ingenieur Dürr und acht Monteure, im ganzen also zehn Personen. Die eingeladenen Sachleute und Gäste, darunter Baron Bassus-München, Professor Hergesell-Strasbourg, Hauptmann Krogh und Hauptmann Kehler, sowie Major Parsival verfolgten die gelungene Rundfahrt von dem Dampfboot Christoph aus. Die Probefahrten, die hauptsächlich zur Einschulung des Personals dienen, dürfen in den nächsten Tagen am Ufer des Sees und über diesem fortgesetzt werden. Erst später wird sich dann die eigentliche Dauerfahrt landeinwärts evtl. nach Stuttgart anschließen. Als Zeichen der Verehrung für den genialen Luftschiffer wurden gleich nach der Vorüberfahrt die Häuser der Stadt beflaggt. Dem Grafen sind zahlreiche Glückwunschtelegramme, darunter auch ein solches des Herzogs Ferdinand von Oesterreich, zugegangen, der zur Zeit in Bregenz weilte.

Handel und Volkswirtschaft.

Ueber ein Branntwein-Reichsmonopol schreibt die Kölnische Zeitung anlässlich der vor kurzem zur Laube gewordenen Verlängerung des Spiritusrechts, d. h. des Kartells, das heute über 90% der deutschen Spiritusherzeugung beherrscht, um weitere 10 Jahre, vom 1. Oktober 1908 ab, u. a.: „Es gibt viele Leute, die in dem heutigen Privatmonopol der Spirituszentrale den Vorläufer eines künftigen Reichsmonopols sehen, das an die Stelle der heutigen unübersichtlichen Steuerhydra dem Reiche hohe Steuererträge liefern könnte. Der Theorie nach würde ein solches Monopol auch eine angemessene Abmilderung der Steuerlast nach dem tatsächlichen Werte des Erzeugnisses gestatten. Die Steuerreform des Monopols könnte ferner am wirksamsten auch sozialpolitische Absichten zur Geltung bringen, namentlich die Beschränkung des Branntweinverbrauchs und -Ausstanks, die Verhütung der Verabreichung gesundheitsschädlichen Branntweins u. a. m. ... Das Schicksal des deutschen Monopolenworts aus dem Jahre 1886 ist bekannt. Es fiel, weil es auf schwachen technischen und finanziellen Unterlagen stand und weil man es sozialwirtschaftlich für schädlich hielt. Heute wo die Spirituszentrale einem Monopole vorgearbeitet hat und viele Brenner lieber an den Staat als an die Zentrale verkaufen möchten, wäre die Sache schon anders. Das Reich brauchte die Organisation der Zentrale nur weiter auszubauen. Es könnte aus dem ergebigen Steuerobjekte des Spiritus seine Geldbedürfnisse viel leichter befriedigen als aus der heute bestehenden unübersichtlichen und verwinkelten Steuerlast. Freilich sind auch die notwendigen Entschärfungen und die Verwaltungsschwierigkeiten nicht gering einzuschätzen. Auch die Frage der Preisfeststellung dürfte große Schwierigkeiten machen. ... Kurzum das Projekt eines Reichsmonopols erfordert sorgfältige Prüfung. Geeignet für die deutschen Verhältnisse wäre wohl nur ein Hochspiritusmonopol. Vielleicht könnte der Staat auch noch, wie heute die Zentrale, die Reinigung übernehmen.“

Vom Bodensee, 20. Sept. Während die Reben heuer in gefundenen Lagen einen recht befriedigenden Ertrag versprechen, steht es mit der Obsternte sehr schlecht aus. Seit 1889 war angeblich kein so mageres Obsternte zu verzeichnen. Es fehlt an Äpfeln und an Birnen; leere Bäume überall. Mancher Obstzüchter dürfte heuer nicht zum Meisten kommen. Die Hopfenerte bedrückte in Qualität und Quantität; umföweniger die Hopfenpreise. Die Wiesenernte war im Ertrag geringer als man im Frühjahr erwartete.

Vom Fränkischen, 23. Sept. Die Landwirte beschäftigen sich gegenwärtig damit, die Mäuse, die noch nie in so großer Zahl aufgetreten sind, zu vertilgen. Auf einem Grundstück von etwa zwei Morgen wurden in wenigen Stunden, tausend Mäuse getötet. Weil die Winterfröhen schon bestellt sind, muß eifrig an die Ausrottung gegangen werden.

Heidelberg, 20. Sept. Die hiesige Bäckereimung hat gegen die neue Preiskala und projektuale Einteilung der verschiedenen Mehlsorten des Verbands süddeutscher Handelsmüller eine Protestresolution gefaßt. Die Widerinmung bezeichnet die durch den Mühlverband vorgeschriebene Abnahme von 75 Sack Weismehl und nur 25 Sack Brotmehl auf je 100 Sack Mehl als eine drückende Ungerechtigkeit. Die Bäder könnten es ihrer Rundschaft unmöglich zumuten, nur bei Abnahme von Bröden im Betrag von 75 Pfennig auch ein Brot von 25 Pfennig erhalten zu können.

Mannheim, 23. Sept. Wie aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, sind die Händler die in Mannheim über disponible oder auf dem Rhein schwimmende Waren verfügen, mit dem Verkauf sehr zurückhaltend, weil man in Anbetracht des Streikes an den Hafenplätzen, sowie infolge des niederen Wasserstandes für die weitere Befuhr Besorgnis hegt. Auch die Getreidelager in Mannheim sollen klein sein, und man rechnet in unterrichteten Kreisen, falls nicht bald diese Schwierigkeiten beseitigt werden können, daß diese Preise in den nächsten vierzehn Tagen für greifbare Ware eine enorme Steigerung erfahren dürften.

Berlin, 21. Sept. Der Saatenstand in Preußen war Mitte September 1907, wenn 2 gut, 3 mittel, 4 gering bedeutet: Kartoffeln 2,8 (im vorigen Monat 2,7), Zuckerrüben 2,7 (2,8), Klee 2,7 (3,1), Luzerne 2,7 (2,9), Rieselwiesen 2,8 (2,8), andere Saaten 3,1 (3,0).

Obst.

Stuttgart, 24. Sept. [Wochstiftmarkt auf dem Nordbahnhof.] Heute vormittag sind im ganzen 20 Wagen zum Verkauf aufgestellt, von welchen neu zugeführt waren 28 Wagen und zwar: 21 aus Italien 8 aus Ungarn 4 aus der Schweiz.

Wöblingen, 23. Sept. Auf dem hiesigen Bahnhofs standen heute 3 Wagen ausländisches Obst. Preis per Ztr. 5,40—5,80 R. **Kirchheim u. T., 23. Sept.** [Obstmarkt.] Zu Markt waren gebracht: 40—50 Ztr. aus der Umgegend, 7 R. per Ztr. 4 Wagen inländisches und serbisches Obst, wovon das erstere mit 6,30 Mk. das letztere mit 6,20 bezahlt wurde.

Amtliche Aurliste

der am 24. Sept. angemeldet. Fremden:

In den Gasthöfen:

Gasth. zum gold. Adler.

Nöbinger, Hr. Gottfried	Denkendorf
Menckert, Hr. A., Metzgermeister	Mergentheim
Müller, Hr. Anton	Ellwangen
Scheer, Hr. Heinrich, Gastwirt	Kl. Eisingen
Schramm, Hr. Albert, Kfm	Mannheim

Gasth. zum Bad. Hof.

Diez, Hr. Fritz, Kfm.	Heidelberg
Mayer, Hr. Heinrich, Oekonom	Ellwangen
Müller, Hr. Karl, Lehrer	Hörsfeld

Gasth. zum kühlen Brunnen.

John, Hr. Paul mit Frau Gem	Göppingen
-----------------------------	-----------

Gasth. zur Eisenbahn.

Belz, Hr. Kfm.	Heilbronn
Rörner, Hr. Henry	Enland
Sauter, Hr. Adolf	Urach
Stern, Hr. D.	Heilbronn

Gasth. zum wilden Mann.

Hengel, Hr. Gottlieb	New-York
Wörner, Hr. Julius, Kfm.	Friesen
Hermann, Hr. Jos., Kfm	Mannheim

Hotel Russischer Hof.

Engel, Hr. Otto	Berlin
Engel, Frl. Liöbeth, Stud.	Saarbrücken
Engel, Hr. Walter, Zahnarzt	"
Gasser, Hr. Karl mit Frau Gem.	Lahr i. B.
Kopf, Hr. A., Fahnenjungfer	Ludwigsburg

Gasth. zur Sonne.

Bartenbach, Hr. Stadtbauamstr.	Rehau
Restaurations-Touffaint.	"
Westler, Hr. Viktor, Konditor	"

In den Privatwohnungen:

Villa Elisabeth.
ra ndt, Frau S., Ingenieurs und Patentanwaltsq. Berlin
Schnitzer, Hr. Wltd. mit Frau Gem. Heppenheim
Geschwister Fuchs.
Glaub, Hr. Heinrich, Bankbeamter mit Frau Gem. Stuttgart
Schaible, Hr. Fabrikant Weil i. Dorf
Fr. Koch, Zimmermstr.
Busse, Hr. S., Amtmann mit Frau Gem. und T. Stuttgart
Bäckermstr. Pfau.
Kamolz, Hr. Hermann Tübingen
Baddiener Schill.
Allgaier, Frau B. Witwe Blaubeuren
Fr. Treiber, Schuhm. Nürnberg
Peter, Hr. Wlth. Treiber, Herreng. 17. Rümliendorf
Eberhardt, Frau Christ. Fürtal
Fried, Frau Kath

Zahl der Fremden 15 677.

Dehringen 6. Jägerlatein, Polka Komzak
Abends 8 1/2 Uhr:
Kammermusik - Abend.
im Konversationsaal neben dem Kgl. Bad-Hotel.
ausgeführt durch die Herren Gärtner, Lohnert, Walter, Koch und Echingen.
1. Jos. Haydn opus 54 Nr. 1 Quartett für 2 Violinen, Viola und Violoncello
2. L. v. Beethoven opus 18 Nr. 1, Quartett für 2 Viol., Viola und Violon-Cello.

Telegramm.

London, 25. Sept. Das Reutersche Bureau verbreitet die Nachricht, daß die Gräfin Montignoso mit dem Sänger Toselli heute vor dem Standesamt in Anwesenheit dreier Zeugen die Ehe eingegangen hat.

Herbstnachrichten.

(?) **Eberstadt mit Lennach-Buchhorn** bei Weinsberg, 24. Sept. Die Weinaussichten verbessern sich. Dank der guten Witterung, von Tag zu Tag und es ist dies auch den Weingärtnern, welche heuer dem Herbst freudenvoller entgegensehen, alsfernd, von Herzen zu gönnen. Der Stand der Reben ist ein günstiger und die Weinberge stehen alle noch im schönsten saftigen Grün da, frei von jeder Krankheit. Wenn auch der Behang, so namentlich in den niederen Lagen nicht so zahlreich ist, so ist er doch in den hier vorherrschend schönen Berglagen ein bedeutend besserer, so daß wir heuer auf einen Mittelherbst mit vorzüglichen Produkt rechnen dürfen.
Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

Konzert-Programm

Direktion: A. Prem, Königl. Musikdirektor.

Donnerstag, den 26. September

1/4—1/5 Uhr (Anlagen)

1. Die deutsche Friedenspalm, Marsch
2. Wiener Jubel, Ouverture
3. Meine Göttin, Walzer
4. Kriegs-Raketen, patr. Potpourri
5. Das Meer hat seine Perlen, Lied

Vollstedt
Suppe
Morena
Conradi
Friesen

Bekanntmachung

Wildbad.
betreffend die öffentliche Auslegung der Urliste für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen.
In Gemäßheit des Par. 1 der Justizministerialverfügung vom 16. Juni 1880, Regierungsblatt Nr. 15, S. 156, wird hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Urliste für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen eine Woche lang vom 26. September bis 2. Oktober 1907 auf dem Rathaus zu jedermanns Einsicht aufgelegt ist und daß innerhalb der einwöchigen Frist gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste schriftlich oder zu Protokoll Einsprache erhoben werden kann.
Den 24. September 1907. Stadtschultheißenamt: Böhner.

Evangel. Kirchenchor Wildbad.

Samstag den 28. September mittags 12 Uhr

Probe

in der Kirche. Trauung 1/2 1 Uhr.

50 Rmtr. starke, tannene Brennrinde

sowie 60 Rmtr. tannene Reispriegel I. Kl. sind billig zu verkaufen.
Näh. in d. Exp. d. Bl. (511)

Neues selbstgemachtes Sauerkraut

zu 12 Pfg. per Pfund empfiehlt Chr. Batt.

Eine schöne Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller und Zubehör hat bis 1. Jan. oder auch früher zu vermieten
Albert Wildbrett
Löwenbergstr. 213.

Kreuzstern



MAGGI'S Suppen
DIE BESTEN! 10³
Man achte auf den Namen MAGGI.

Ein fleißiges Mädchen das sich allen häuslichen Arbeiten willig unterzieht, wird für sofort gesucht. (Zahresstelle.)
Zu erfragen in der Exped. (506)

Flechten
Kessende und trockene Schuppenflechte skroph. Kruppen, Hautausschläge,
offene Füße
Reizschäden, Beinschwellen, Aderheine, bloße Finger, alte Wunden sind -! sehr hartnäckig! wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten
Rino-Salbe
frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.- u. 2.-
Danach reiben, gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Firma R. Schubert & Co., Weinsberg, Sachs.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den meisten Apotheken.

Schöne **Maccaroni** empfiehlt Chr. Batt.

Schwarzwald-Hotel

Heute **Donnerstag**



Schlacht-Partie

wozu höflichst einladet
Fr. Schmid.

Meine **Most-Kellerei** mit Kraftbetrieb
empfehle zur gest. Benützung; auch diejenigen, welche kein Obst von mir gekauft haben, werden ebenfalls gut bedient.
Karl Rath, Telefon 65.

Gutes Mostobst ist von heute ab, an der Kelter jeden Tag zu haben.
D. D.

Kayser Nähmaschinen

Weltberühmtes Fabrikat.
Vertreter:
Heinrich Bott,
Villa Elsa.
Reparaturen und Ersatzteile billigst.
Gebrauchte Maschinen in gutem Zustande schon zu 10 Mark.



Fleißiges, selbständiges, ge-sehtes Mädchen
in einen kinderlosen Haushalt nach München gesucht für 1. Oktober oder früher. Zu sprechen von 2-8 Uhr im Kgl. Badhotel, Zimmer Nr. 18. Wildbad.

Eine Wohnung im 2. Stock nebst Zubehör ist bis 1. Januar oder 1. März zu vermieten.
Geschwister Freund.

Hochzeits-Einladung.

Wildbad.
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zur Feier unserer ehelichen Verbindung am Samstag, den 28. Sept. in das Schwarzwald-Hotel freundlichst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.
Karl Eitel Rosa Beck.
Max Sohn
Kirchgang um 1/2 1 Uhr von der „Eintracht“ aus.

Hochzeits-Einladung.

Salmbach.
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zur Feier unserer ehelichen Verbindung am Samstag, den 28. September in das Gasthaus zum „Anker“ freundlichst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.
Hermann Funt Luise Schuhmann
Kirchgang um 11 Uhr

Von Heute bis 1. Oktober

Vollständiger Ausverkauf

bei jedem annehmbaren Preise, wegen Aufgabe meines Geschäftes in halbfertigen weißen Kleidern und gestrickten Blousen, Kragen-Garnituren, Spitzen, Einsätzen, bunten Stickereien, Borduren, Possementerien, Chiné-Bändern, Gürtelschließen usw.
A. Schinger,
Hauptstr. 107, Part.

Prima **Delikates-Filder-Sauerkraut** per Pfund 12 Pfg.
empfehlen Telefon 45. J. Honold, Kgl. Hofl.